



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Maximilians Verdienste um die Jesuiten und dieser um Bayern

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

und glaubte, sein Diener und Ordensgenosse — Socius — sei wieder zurückgekehrt, den er vor wenigen Augenblicken entlassen hatte, und rief deswegen: „Du bist schnell wieder gekommen. Wohlan, setze Dich wieder und schreibe fort.“ Da setzte sich der Herzog Wilhelm ohne merken zu lassen, daß er es sei, und schrieb geduldig über eine Stunde lang, bis der Socius zurückkam. Der sah erstaunt den Herzog an seiner Stelle und rief: „Sieh doch, Vater Petrus! welchen Schreiber Du hast!“ Da erst blickte Canisius empor, erkannte den Fürsten und bat fußfällig um Verzeihung. Allein der Herzog erwiderte: „Du hast Dich nicht geirrt, Vater! Ich freue mich vielmehr, daß ich Dir einen Dienst leisten konnte, denn Du hast Worte, die man gerne hört.“*)

Mit derselben frommen Gesinnung war Maximilian den Geistlichen ergeben; er bewirthete und beschenkte sie, pries und ehrte sie überall, um zu zeigen, daß sie das erste Geschlecht und die wahren Auserwählten Gottes auf Erden seien. Im Gotteshaus der Kapuziner zu München war ein Bild unserer lieben Frau, von dem die Sage ging daß es mit dem ehrwürdigen Vater Lorenz Kundusius, dem ehemaligen General des Ordens, mehrmals gesprochen habe, wenn er vor diesem heiligen Bildniß Messe las. Diesem Geistlichen diente der Herzog Maximilian öfter am Altare, obgleich die Messe gewöhnlich vier, zuweilen selbst sechs oder gar acht Stunden währte.**)

Welch ein Beispiel heiliger Demuth gab er auf diese Weise allen Menschen, insbesondere aber den Fürsten für alle Zukunft!

14.

Maximilians Verdienste um die Jesuiten und dieser um Bayern.

Bei allen diesen und anderen frommen Uebungen waren die Jesuiten seine Rathgeber, Theilnehmer, Förderer und Leiter. Darum wußte Maximilian auch vor allen übrigen Fürsten den Werth der ehrwürdigen Väter zu schätzen, deswegen nahm er sie auch vor aller Welt gegen die ihnen gemachten Vorwürfe in Schutz und widerlegte

*) Agricola dec. IX. c. 405.

***) Zimmermann I. 23.

selbst durch ein offenes Ausschreiben die gegen sie erhobenen Verläumdungen. *)

Sohn und Vater hingen mit der innigsten Verehrung an diesen geistlichen Vätern, so daß es schien, das fürstliche Haus und sie machten nur eine einzige Familie aus. Bald speisten die Herzoge bei den Jesuiten, bald wurden einzelne Mitglieder der frommen Gesellschaft zur Hoftafel gezogen; in allen wichtigen Angelegenheiten wurden die Jesuiten um Rath gefragt und ihre Entscheidung wie ein Gottesurtheil und eine Gewissenssache befolgt, Maximilian war mit den Jesuiten Ein Körper und Eine Seele. **)

Um seine Dankbarkeit und seine Liebe ihnen und ihrem Stifter recht offen zu zeigen, sparte er weder Bitten noch der dringendsten Mahnungen in Rom, daß Ignaz Lojola unter die Heiligen versetzt würde ***) und ehe dies noch geschah, wurde der Gründer des Jesuitenordens schon in Bayern und Augsburg als Heiliger verehrt. Es wurden eigene Andachten zu ihm und dem heiligen Moisius angeordnet; bald zeigten sich Wunder, welche auf das Anrufen und die Verehrung des heiligen Ignaz erfolgten, und besonders hülfreich erschien der neue Heilige den frommen Frauen, welche sich gesegneten Leibes befanden, †) und die lange Zeit vergebliche Hoffnungen nährten, sahen sie freudig erfüllt, nachdem sie und ihre Männer dem neuen Heiligen Opfer gelobt hatten. Deswegen wurde ihm zu Ehren schon in Schleißheim eine Kirche errichtet. ††)

Maximilian gründete den Jesuiten Collegien in Burghausen und Mindelheim, er führte sie später in Landshut und in Amberg ein, vertheidigte, schützte und beschenkte sie, da er ihren vielfachen Nutzen für Bayern erkannte, und dieses Verdienst war nicht das Geringste, daß überall, wo sie hinkamen, die Geister ausgetrieben und Hexen und Zauberer selten wurden. †††) In den Häusern, welche durch

*) Agricola decas VII. c. 686.

**) Sagt Agricola dec. VII. c. 614.

***) dec. VII. c. 979.

†) dec. IX. c. 546.

††) dec. IX. c. 380.

†††) Wie in Eichstädt, Mindelheim u. s. w.

Teufelspud beunruhigt waren, durfte man nur einige Bildnisse des heiligen Ignaz aufhängen, und der Spud hörte auf. *)

Die Jesuiten erkannten aber auch dankbar die großen Bemühungen des Herzogs um ihre Gesellschaft und so suchten sie sich ihm auf alle Weise gefällig und dem Volke angenehm und nützlich zu machen. „Die Unseren zeigten, sagt ihr eigener Geschichtschreiber, einen unermüdeten Eifer, neue Weisen auszudenken, wodurch das fromme und lenksame Volk der Bayern könnte noch mehr gefangen werden.“ **) Durch die Jesuiten wurde der Rosenkranz (Paternoster), welcher ganz außer Gebrauch gekommen und selbst bei den alten Weibern in Verachtung war, wieder zu Ehren und in Uebung gebracht, daß selbst Adelige sich nicht mehr scheuten, öffentlich mit einem Rosenkranze zu erscheinen. ***) Denn zeigte sich nicht ein Wunder durch ihn? Als man einst in einem Kirchhofe ein Grab öffnete, worin der Leichnam einer Frau über anderthalbhundert Jahre gelegen hatte, fand man Alles verweset, nur die Finger, welche mit einem Rosenkranze umwunden waren und die schwarzen hölzernen Kügelchen desselben waren noch wie unversehrt! †)

Auf Veranlassung der Jesuiten wurden die Generalbeichten häufiger und mit großer Feier begangen; durch sie wurden die öffentlichen Bußübungen eingeführt. Welch ein erhebendes Schauspiel, wenn des Abends an Bußtagen die büßenden Sünder mit verumminten Gesichtern bei dem Scheine der Fackeln sich den nackten Rücken blutig geißelten! Welch ein erhebendes Beispiel zur Abtödtung seines Körpers gaben diese heldenmüthigen und doch so gehorsamen Söhne der Kirche ihren Nächsten und der Nachwelt! So weit hatten es die Jesuiten bereits gebracht, daß in Ingolstadt an einem Bußtage vierhundert Geißler sich vor dem Volke den Körper zerfleischten, und dieses rührende Schauspiel wurde, wenn auch von wenigeren Büßenden, während der ganzen Fastenzeit alle Tage wiederholt. ††)

Durch die Jesuiten wurde endlich jene ewig denkwürdige Tugend-

*) dec. VIII. c. 555.

**) dec. VII. c. 87.

***) dec. VIII. c. 469.

†) dec. IX. c. 516.

††) dec. VII. c. 301.

schule, jenes Muster aller geistlichen Verbrüderungen geschaffen und über ganz Deutschland, ja so weit die christkatholische Religion sich über die Erde verbreitet hatte, mit unendlichem Segen fortgepflanzt.

15.

Die Marianischen Verbündnisse.

Die ersten Bündnisse, auch Bruderschaften genannt, gingen von dem Orden der Dominikaner aus. Diesem Beispiele folgten die Jesuiten und stifteten eine Verbindung unter dem Namen der unbefleckten Empfängniß Mariä, und sie ließen, um das andächtige Volk mit der Bedeutung sinnbildlich bekannt zu machen, auf ihren Altären, Schautragbühnen und Fahnen das Bildniß der himmlischen Jungfrau, der Ueberwinderin der Schlange, in Elfenbein, Gold oder Silber darstellen.

Zu München und Ingolstadt bildeten sich in Bayern die ersten Bündnisse dieser Art, bis endlich in jener Stadt allein sieben einzelne solche Verbindungen unter der Leitung der Jesuiten standen, nämlich: die größere lateinische, welche aus Beamten, Adligen und der Hofdienerschaft bestand, die mittlere der Studenten aus den höheren, die dritte aus Schülern der grammatischen Schulen. Dazu kamen die größere der Herren und Bürger, die der ledigen Gesellen, eine eigene für die Lehrjungen und endlich die Verbindung der Demuth Mariä bei den englischen Fräulein für das andächtige Frauenvolk.

Jede dieser Verbindungen hatte meistens ihre eigene Kirche, ihren eigenen Gottesdienst und feierliche Umzüge. Wer die Aufnahme begehrte, mußte zuerst das Glaubensbekenntniß nach der Vorschrift der Kirchenversammlung zu Trient öffentlich ablegen, auch eine Generalbeicht über sein ganzes früheres Leben; er mußte vorher zwei Wallfahrten an solche Orte unternehmen, die der heiligen Jungfrau geweiht waren, und in die Rosenkranz-Bruderschaft eingeschrieben sein. Daher kam es, daß die Rosenkränze auf Veranlassung der Jesuiten so allgemein und offen über den Kleidern zur Schau getragen wurden.

Für die Mitglieder dieser Bündnisse waren eigene Morgen-, Abend- ja Stundengebete vorgeschrieben; die Kranken sollten besucht,

Fürstenideal der Jesuiten.